

BIANCO

ALPINE LIFESTYLE MAGAZINE

HAUTE ROUTE

VOM MONT BLANC ZUM
MATTERHORN, VON
CHAMONIX NACH ZERMATT

EINE FRAU, EIN LOOK

ERST KUNSTGESCHICHTE,
DANN MODE:
SABINE PARENTI

ALBULA-SOUVENIRS

AUF ENTDECKUNGSREISE
MIT EINEM ASTON MARTIN
«LE MANS» 1933



Wolkenverhangen: Der Grande Fourche (3610 Meter) auf der Grenze zu Frankreich, fotografiert von der Schweizer Seite.

Sie zählt zu den anspruchvollsten Touren der Alpen, führt von Chamonix nach Zermatt. 2018 starben auf der Haute Route sieben Alpinisten in einem Schneesturm, drei Skitourengehänger der gleichen Gruppe überlebten. Fünf Jahre nach dem Bergdrama begibt sich der Fotograf Joni Hedinger mit einer Gruppe und zwei Bergführern auf die legendäre Tour. Über den Unfall von damals wird nicht gesprochen. Nur einmal, ganz kurz ist er ein Thema.

KÖNIGIN DER SKITOUREN



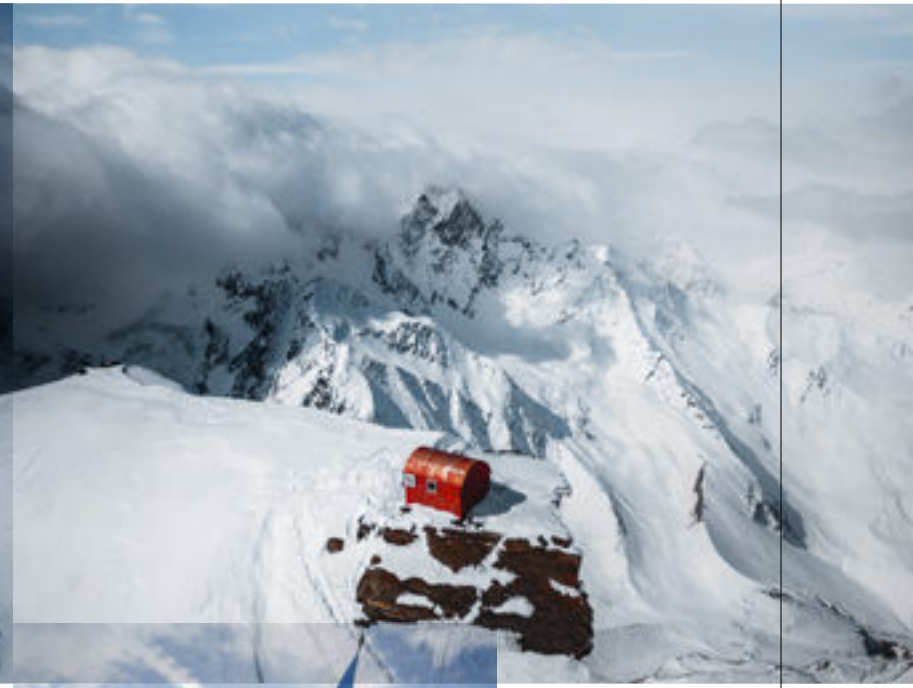
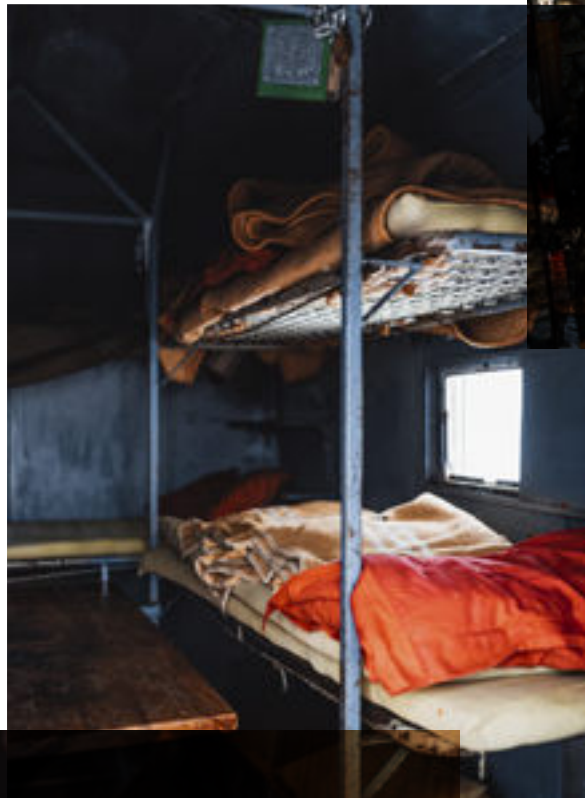
Glacier d'Argentière: Aufstieg am ersten Tag inmitten massiver Berge in der Chamonix-Region.



Einzigartiger Kontrast von Licht und dunklen Wolken: auf dem Col du Sonadon (3503 Meter).



Spektakulär gelegen: die Cabane des Vignettes.



Linke Seite Schnee-
schmelzen in Töpfen im
Biwak. Zum Trocknen
ausgelegtes Material.
Skis, wie bei der Refuge
d'Argentière in Frankreich
werden ausserhalb der
Hütte deponiert.

Rechte Seite Gletscher
oberhalb der Cabane des
Vignettes. Bergführer
Florian Bosshard beim
Abziehen der Felle. Bivac-
co Musso, eine rote Kiste
in verschneiter Land-
schaft. Selber gekocht:
Biwak-Abendessen der
Gruppe. Sonnenaufgang
auf dem Glacier du Mont
Collon.





Text: Frédéric Bourgeois
Fotografie: Joni Hedinger

Nein, den «DOK»-Film «Todesfalle Haute Route – Rekonstruktion eines Dramas», der im Schweizer Fernsehen am 27. April dieses Jahres ausgestrahlt worden ist, hat der Fotograf und Abenteurer Joni Hedinger nicht gesehen. Aber seine Frau Aurelia, daheim.

Joni Hedinger ist im April unterwegs in den Alpen, sieben Tage, oft ohne Handy-Empfang. Mit Skis und Fellen auf einer legendären Hochtour. Zwischen Mont Blanc und Matterhorn, zwischen Chamonix und Zermatt – der Haute Route, Königin der Skitouren.

Nur kurz wird jenes Bergdrama im April vor fünf Jahren ein Thema, bei dem sieben Alpinisten auf der Haute Route starben. Erfroren vor Erschöpfung in Schnee und Eis, nur 550 Meter von der rettenden Hütte entfernt, der Cabane des Vignettes.

Am fünften Tag, als es nach dem Glacier d'Otemma zum Col de Charmotane hochgeht und ein weiterer kurzer Aufstieg bis zum anvisierten Etappenziel zu bewältigen ist – zu eben dieser Hütte: der Cabane des Vignettes auf 3157 Metern.

Die Haute Route ist für Joni Hedinger ein fantastisches visuelles Erlebnis. Er liebt diese Weiten, diese Abgeschiedenheit inmitten der höchsten Berge der Alpen. Unterwegs von einer Hütte zum nächsten Biwak und frühmorgens wieder weiter. Dazwischen bissige Aufstiege und extrem steile Abfahrten.

Etwas Schiss hat Joni Hedinger manchmal schon. In den pickelhaften Abfahrten, bei denen man keinesfalls

stürzen, nicht ausrutschen darf. Da sei er manchmal an seine Grenzen gelangt. Was nichts mit seiner Fitness zu tun habe, die sei gut.

Joni Hedinger hat erst spät mit dem Skifahren begonnen, im Alter von 16 Jahren. Nach den sieben abenteuerlichen Tagen von Chamonix nach Zermatt ist er überzeugt, dass niemand die Haute Route auf sich nimmt wegen der Abfahrten mit den Skis.

Joni Hedinger ist auf der Haute Route Teil einer Gruppe von Skitourengängern, zu der neben ihm drei Frauen und sechs Männer gehören, angeführt von zwei Schweizer Bergführern, dem erfahrenen Florian Bosshard und dem Aspiranten Simon König.

Nach Chamonix angereist ist man mit dem Zug, zurück in der Zivilisation in Zermatt, verabschiedet man sich bei einer Pizza und lässt nochmals die Highlights Revue passieren. Die eindrückliche Gletscherhöhle, die fast meditative, acht Kilometer lange Erfahrung auf einem Gletscher bei dichtem Nebel. Den strengsten, dritten Tag und den abendlichen Stolz, ihn geschafft zu haben.

Der Run auf die Haute Route – als beste Zeit gelten März und April – hält sich einigermaßen in Grenzen. Auf andere Seilschaften und Gruppen, die aus Tschechien, Polen und Österreich kommen, stösst man vor allem an engen Stellen der Route, die passiert werden müssen. Selbstverständlich sind die Hütten alle rappelvoll.

Deshalb weicht die Gruppe mit Joni Hedinger bereits am zweiten Tag auf ein nicht bewirtetes Biwak aus, das Bergführer Flo Bosshard kennt. Das bedeutet aber: steiler Aufstieg, Skis aufbinden, Steigeisen montieren, langsames Abseilen mit den Skis über ein steiles Couloir. Im Biwak ist und isst man für sich.

Das Essen, mitgetragen von der ersten Hütte, wird dank den Kochkünsten eines Tour-Teilnehmers zu einem kleinen Fest. Kein fliessendes Wasser bedeutet: Schneeschmelzen in Töpfen über dem Feuer. Anderntags geht es frühmorgens im Dunkeln weiter, mit aufgesetzten Stirnlampen über einen Gletscher.

Die Cabane de Chanrion ist für Joni Hedinger eine der schönsten Berghöhlen auf der Haute Route. Vor kurzem erst frisch renoviert und vergrössert, be-

merkt man im gemütlichen Hauptraum rasch, dass hier auf Details geachtet, viel Wert gelegt wird. Hübsch ist etwa das marmorierte Emaille-Geschirr.

Der gepackte Rucksack für die Haute Route sollte normalerweise ein Gewicht von 8 bis 10 Kilo haben. Jener von Joni Hedinger wiegt etwas über 20 Kilo, weil neben warmer, wetterfester Kleidung, Eispickel, Helm, Steigeisen, Harscheisen, Klettergurt, Lawinensuchgerät, Schaufel, Sonde usw. auch noch Kameras und drei Objektive und eine Drohne mit Fernbedienung hinzukommen.

Die 110 Kilometer mit über 8000 Höhenmetern schaffen nicht alle 10 Teilnehmer der Gruppe, 3 steigen früher aus. Einer wegen etlicher Blasen an den Füssen sowie ein erschöpftes Pärchen. Irgendwann ist genug, was gut zu verstehen ist.

Die lange Leiter hoch zur Bertolhütte ist auch nicht jedermanns Sache. Joni Hedinger schätzt sie auf über 50 Meter. Schwindelfrei muss man auf der Haute Route selbstverständlich sein, auch wenn es keine sehr krassen Kletterpartien gibt. Aber zwischendurch muss man immer mal wieder in Skischuhen und mit aufgebundenen Skis über steile Schneeflanken hochkraxeln.

Glück hat die Gruppe mit ziemlich stabilem Wetter. Natürlich ist sie einmal von morgendlichem Neuschnee überrascht worden, aber richtig miserabel ist es nur einmal, am letzten Tag. Bei lausiger Sicht geht es nach der Tête blanche, alle sind jetzt aneinandergeseilt, über den zerklüfteten Stockji-Gletscher mit seinen verdeckten Spalten langsam hinunter, im Stembogen, Richtung Zermatt. ●●

www.jonihedinger.ch
www.bergschaft.ch

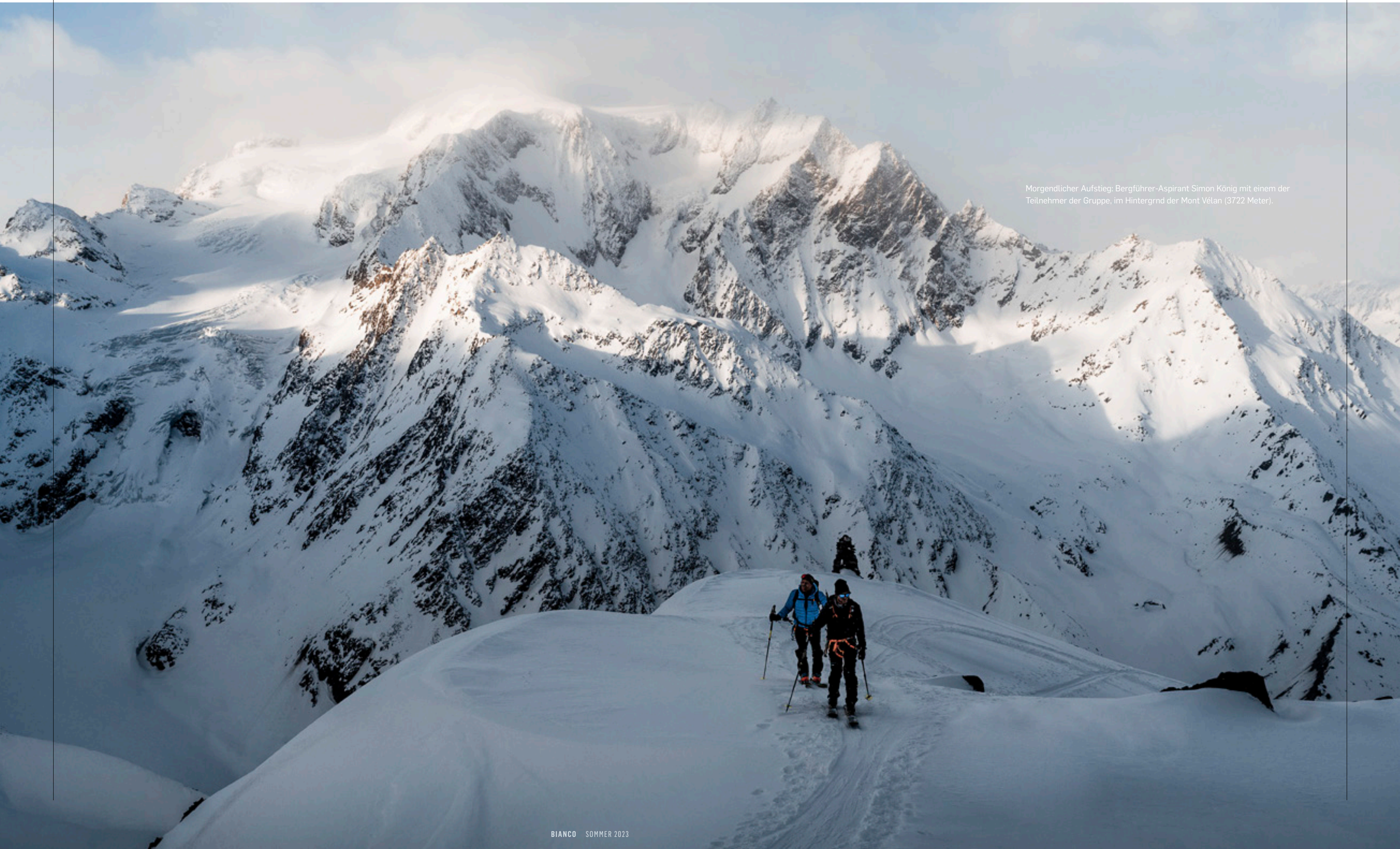
ENGLISH SUMMARY

HAUTE ROUTE, A LEGENDARY MOUNTAIN

Photographer and adventurer Joni Hedinger was out and about in the Alps for seven days in April. He took his skis and skins on a legendary mountain tour between Mont Blanc and the Matterhorn, between Chamonix and Zermatt: The Haute Route, queen of ski tours. That mountain drama in 2018, just five years ago, in which seven alpinists died on the Haute Route, frozen from exhaustion, only 550 metres from the hut of salvation, the Cabane des Vignettes, was only briefly talked about during his adventure. It was on their fifth day, after the Glacier d'Otemma, and the route lead up to the Col de Charmotane. Another ascent of 1500 metres had to be mastered on the way to this day's destination: The Cabane des Vignettes at 3157 metres. The Haute Route was a fantastic visual experience for Joni Hedinger. He loves the wide open spaces, the seclusion amidst some of the highest mountains in the Alps. Progressing from one hut to the next bivouac and on again early in the morning, mastering exhausting ascents and extremely steep descents.

Kurz vor dem Übergang in die Schweiz: auf dem Glacier du Chardonnet, vor den für die Chamonix-Region typischen, spitzigen Felsen.





Morgendlicher Aufstieg: Bergführer-Aspirant Simon König mit einem der Teilnehmer der Gruppe, im Hintergrund der Mont Vélan (3722 Meter).